

# Lebenswert „Geheimnis“

Montag 28. Mai 2018

von  
**Wolfgang Teichert**

## Impuls:

**1.** Die Moderne ist angetreten, der Welt ihre Geheimnisse zu entreißen, die Zuspitzung heißt "Wissensgesellschaft". So beginnen die beiden Autoren Sven Stillich und Claudia Wüstenhagen (ZEIT Wissen, 8. Oktober 2013) ihren Artikel über Geheimnis. Und sie fahren fort: Und da geraten wir in Konflikt mit uns selbst. Denn der Mensch an sich ist nicht modern, er ist in allen Zeitaltern nur: ein Mensch. Und der ist nicht nur fasziniert von Geheimnissen, er braucht das Grundrecht auf Geheimnis, um Mensch zu werden und zu sein. Nicht umsonst haben wir uns umgeben mit Brief-, Steuer-, Bank-, Beicht- und Arztgeheimnissen, dem Datenschutz, der "informationellen Selbstbestimmung". Wir haben zudem das Grundrecht, zu wissen, wenn andere uns unser Verborgenes abspenstig machen wollen.

Denn eine Welt ohne Geheimnis wäre, wie der Philosoph Hartmut Böhme schreibt, "der absolute Staat. Es wäre die Wüste der Langeweile. Es wäre der augenblickliche Verlust aller Spannkraft. Es wäre eine Welt ohne Liebe, ohne Eros, ohne den Zauber der Attraktion. Es wäre Terror. Es wäre das Wissen als lückenloses Gefängnis."

**2.** Wir sind ja bereits rein sprachlich von vielen Formen des Geheimnisses umgeben, weil wir „ohne“ offenbar nicht auskommen: Amtsgeheimnis, Arztgeheimnis, Betriebsgeheimnis, Briefgeheimnis, Fernmeldegeheimnis, Briefgeheimnis, Postgeheimnis, Glaubensgeheimnis, Militärgeheimnis, offenes Geheimnis oder auch öffentliches Geheimnis, persönliches Geheimnis, Redaktionsgeheimnis, Sozialgeheimnis, Staatsgeheimnis, Steuergeheimnis, Verschwiegenheitsgeheimnis, Familiengeheimnis etc.

Um etwas geheim zu halten, das uns unangenehm oder für uns gefährlich ist, nutzen wir das Geheimnis wohl am meisten zum **Selbstschutz**: Weil wir insgeheim etwas sind oder getan haben, das uns gesellschaftlich ruinieren könnte. Weil unsere private Identität unsere soziale Integrität beschädigen könnte. Wir verbergen etwas, weil wir befürchten, ansonsten nicht mehr gemocht oder respektiert zu werden. Ich bin nicht homosexuell. Ich bin nicht arbeitslos. Ich bin nicht in dieser Straße aufgewachsen. Ich habe kein Aids. Als Erwachsene haben Geheimnisse häufig mit Scham zu tun, etwa mit sexuellen Wünschen, die wir vor dem Partner verbergen oder mit Empfindungen, die wir nicht äußern.

**3.** Das Wort "Geheimnis" hat Martin Luther ins Deutsche eingebracht, als Übersetzung von "Mysterium". "Geheim" kommt von "zum Haus gehörig, vertraut". Schon früh hatten hohe Häupter Sekretäre als Geheimschreiber, als Vertraute. Die Mächtigen wissen seit je um den Wert des Geheimnisses. Und um den Wert der Heimlichkeiten anderer. Bereits die Römer

bauen ihre Steinbrüche so, dass sich Sklaven stets beobachtet fühlen mussten. Im Jahre 1650 schlägt der Jesuit und Universalgelehrte Athanasius Kircher vor, in die Mauern fürstlicher Paläste Hörrohre einzubauen, um die Gespräche der Untertanen belauschen zu können. Bei kleinen Kindern drehen sich Geheimnisse noch eher um Gegenstände, etwa um Teddys unter dem Kopfkissen, um Süßigkeiten oder die Lage von guten Verstecken. Gail Saltz schreibt: "Wenn ein Kind aufbricht, die Welt zu erobern, und sich von seinen Eltern zu lösen beginnt, findet es Freunde in Kindergarten und Schule. Dort helfen ihm die Geheimnisse nicht nur, seinen Platz zu finden und Beziehungen zu steuern – ihm wird auch bewusst: geschickt eingesetztes Wissen verleiht Macht."

**4.** Nach einer Studie der Sozialpsychologin Catrin Finkenauer von der Freien Universität Amsterdam sind **Teenager, die Geheimnisse vor ihren Eltern haben**, emotional autonomer. Allerdings haben sie eher psychische Probleme – ein Effekt, der sich aber verflüchtigt, wenn sie ihre Geheimnisse mit Freunden teilen. "Geheimnisse setzen Grenzen und erhöhen die Unabhängigkeit", sagt Finkenauer, "beide Prozesse sind notwendig in der Jugend." Außerdem lehren sie zu schweigen, sie disziplinieren. Sie schaffen ein Ich und ein Du, ein Die und ein Wir. Eltern sollten ihren Kindern im Teenageralter ihre Geheimnisse lassen: Je mehr sie ihnen hinterher schnüffeln, desto mehr schotten diese sich vor ihnen ab. Geheimnisse sind aber auch das Bindemittel, das Vertrauen und damit eine Basis schafft. "Menschen steuern so den Verlauf der Grenzen, die sie um sich herumziehen, und wen sie hineinlassen", sagt Finkenauer, "Geheimnisse sind die Währung der Freundschaft."

**5. Geheimnisse festigen auch Machtverhältnisse** und den Zusammenhalt von Gruppen (Kohls „Ehrenwort“). Benjamin Franklin hat zwar richtig gesagt, dass "drei ein Geheimnis nur für sich behalten können, wenn zwei davon tot sind" – aber das loyale Band kann äußerst stark sein. Auch im Schlechten. Schließlich sind Geheimnisse die Grundlage jedes großen Verbrechens. "Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden", sagt Heinrich Himmler 1943 vor SS-Offizieren: "Ich meine die Ausrottung des jüdischen Volkes." Es steht "das Böse mit dem Geheimnis in unmittelbarem Zusammenhang", hat Georg Simmel treffend geschrieben.

**6.** Das Geheimnis hat nicht nur für uns einen Nutzen, sondern immer auch für andere. Die interessieren sich brennend dafür. Sie arbeiten daran, dass es auffliegt. Es gibt diese anderen seit Anbeginn der Zeiten, spätestens seit Erfindung der Sprache. Denn nichts ist reizvoller als eine vermutete Heimlichkeit. Mitunter entwickeln wir eine regelrechte Obsession für Geheimes. Und darum ist die **populäre Gegenhaltung zum Geheimnis heute die Forderung nach Transparenz**, Durchsichtigkeit, Klarheit, am Liebsten: Klarheit des Rechners. Aber im Gegensatz zum Rechner kommt der Mensch ohne Passwort aus, weil er zum Geheimnis fähig ist. Man stelle sich zwei Schachspieler vor, die Gedanken lesen können. Es käme kein Spiel zustande. Die völlige Transparenz würde für einen Kurzschluss der Kommunikation sorgen. Das Geheimnis ist konstitutiv für die Spannung eines Spiels und eben auch des Lebens. Die Forderung nach Transparenz mag in missbräuchlichen Fällen von Nöten sein. Aber vergessen

wir nicht: Der Begriff setzt sich aus den lateinischen Wörtern trans und parere zusammen. Parere bedeutet ursprünglich: auf jemandes Befehl erscheinen, sichtbar sein. Das Wort parieren bedeutet auch: ohne Widerspruch gehorchen. Im Moment scheint die Transparenz tatsächlich diesen Zwangscharakter angenommen zu haben. Sie erscheint wie ein Instrument der Kontrolle und Überwachung. Menschliche Kommunikation und die totale Offenlegung aber schließen einander aus. Gerade der Mangel an Transparenz macht die menschliche Kommunikation erst spannend und interessant, aber natürlich auch gefährlich. Aus dem Leben lässt sich aber nicht jedes Risiko eliminieren. Es gehört auch zur Verführung, durch die absolute Offenlegung wird diese ebenfalls zerstört. Die totale Transparenz macht uns selbst zur Maschine.

7. Dass "die Sterblichen kein Geheimnis verbergen können", schrieb bereits Sigmund Freud – denn "wessen Lippen schweigen, der schwätzt mit den Fingerspitzen". Es gibt Menschen, die tratschen gern, andere leiden darunter. **Geheimnisse können buchstäblich eine Last sein**, haben Studien bewiesen: Sollen Menschen in psychologischen Experimenten etwas für sich behalten oder an eines ihrer Geheimnisse denken, dann schwitzen sie mehr und schätzen sogar körperliche Aufgaben als anstrengender ein. Sie halten dann beispielsweise einen Berg für steiler, eine Einkaufsstüte für schwerer und Distanzen für weiter. Wenn sie das Geheimnis offenbaren dürfen, verschwindet der Effekt. Es gibt auch Menschen, denen liegen Heimlichkeiten besonders schwer auf der Seele. Sie kommen ab einem bestimmten Punkt mit Geheimnissen, die ihnen anvertraut wurden oder in deren Besitz sie gelangt sind, nicht mehr zurecht. Sie müssen nicht gezwungen, von der Stasi verfolgt oder gefoltert werden: Ist das Geheimnis eine zu große (moralische) Bürde, gehen sie los und verraten ihren Vorgesetzten, ihre Truppe, ihr Land. Sie werden zu Whistleblowern.

Und damit sind wir bei der Religion. Nicht nur, dass sie die Beichte kennt als Entlastung von der Bürde eines Geheimnisses (z.B. der Schuld). Für den römisch-katholischen Transzendentaltheologen K. Rahner ist 'Geheimnis' fundamentales Schlüsselwort des Christentums und seiner Theologie. Nur wenn „Gott“ unbegreiflich bleibe, gibt es Gnade. Rahner: "Nichts weiß der Mensch in der letzten Tiefe genauer, als dass sein Wissen (das, was man im Alltag so nennt) nur eine kleine Insel in einem unendlichen Ozean des Undurchfahrenen ist, als dass die existentielle Frage an den Erkennenden die ist, **ob er die kleine Insel seines sogenannten Wissens oder das Meer des unendlichen Geheimnisses mehr liebt, ob er zugibt, dass eigentlich das Geheimnis das einzig Selbstverständliche ist** oder ob nach ihm das kleine Licht, mit dem er diese kleine Insel ableuchtet (man nennt das Wissenschaft) sein ewiges Licht sein soll, das ihm (ach es wäre die Hölle) ewigleuchtet" (*Über den Begriff des Geheimnisses ...*, in: Schriften zur Theologie IV, S. 79)

Abschließend gesagt: **'Geheimnis' ist nicht das, worauf wir in seinem Erkenntnisdrang stoßen, um es wie ein Rätsel offen zu legen**; vielmehr macht das 'Geheimnis' selbst sich

grenzüberwindend offenbar und tut sich selbstmitteilend kund als solches. Wir sind immer schon diejenigen, die vom Geheimnis umgeben und damit „angesprochen“ sind. Es braucht nur unsere „Resonanz“ darauf.

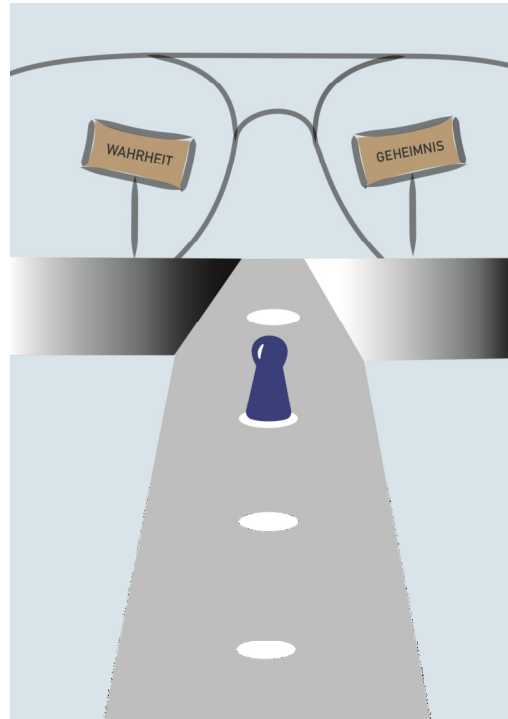


Illustration: Annika Dumanov

### **Notizen:**

Beginn mit der Frage (nach Hartmut Böhme) : Gibt es im Zeitalter totaler Transparenz und Information überhaupt noch Geheimnisse, sofern - so die erste Näherbestimmung - Geheimnisse bewusst oder unbewusst vorenthaltene Information sind? Oder hat nicht bereits die Aufklärung damit begonnen, sozusagen Licht bis in den letzten Winkel des Daseins zu bringen? Böhmes Fragen also: „Pflegen wir nicht einen Kult des Moralischen, das mit dem Offenbaren gleichgesetzt ist, einen Kult der Kontrolle, dem alles Geheimnishaftes als lichtscheu gilt? Empören wir uns nicht, wenn wir auf Tabus und rituelle Schranken stoßen, auf Mauern der Unzugänglichkeit und des Verschwiegenen? Sind nicht alle unsere demokratischen Ideale dem Geheimnis entgegengesetzt? Haben wir nicht die Presse und die Medien erfunden, um den traditionellen Formen der Geheimpolitik ein Ende zu setzen? Haben wir nicht die Kommunikation mit allen ihren Finessen entwickelt, um die dunklen Ungleichheiten in den sozialen und privaten Beziehungen zu beseitigen? Hat der "Wille zum Wissen" (M. Foucault) nicht alle Regionen des Daseins bis in seine intimsten Winkel durchleuchtet? Überantworten wir nicht einen wachsenden Teil unseres Ich dem Computer und dem Internet, um auch weltweit für klare Verhältnisse zu sorgen? Ist nicht die

propagierte Globalisierung eine Strategie erdumspannender Information, die kein Geheimnis mehr duldet?<sup>1</sup>

Was also ist es mit dem Geheimnis?

Jemand meint, es sei zu einem **Gut geworden, dass sich nur wenige Privilegierte leisten** könnten, gerade darunter jene, bei denen sich Daten, abgeleitete Informationen und Wissen ohnehin versammeln. Das Geheimnishaftes, so ein weiterer Hinweis, träte bei Herrschaftseliten auf, die über das Geheimnis ihre Sonderrechte und Vorrechte erhielten. Denn wer über Daten, Informationen, Wissen und Schlüsseltechnologie verfüge, besitze Macht; eine Macht übrigens, die heute weniger in den Händen des Staates liege, sondern bei den Big-Data Unternehmen.

Zuvor hatte die **Illustratorin Annika Dumanov** ihre Illustration erläutert, die Wahrheit und Geheimnis miteinander in Korrespondenz bringen sollte. Manche Geheimnisse könnten auf die Dauer zur Bürde werden, dann werde es – wie auf der Illustration –immer dunkler, wenn man sich aber traue, auf die Wahrheit zu setzen und sie auch mutig zu vertreten, würde eine vielleicht schwierige dunkle Wahrheit immer heller werden.

Sehr schnell kamen wir bei der Suche nach einem **wahrnehmbaren Geschehen im Geheimnis** auf Geheimbünde, wie zum **Beispiel die Freimaurer**, weil dort „Geheimnis“ ein zentraler Begriff sei, und mehrere Dimensionen und eine Vielzahl von Funktionen in sich berge. Die Freimaurer selber sagen, dass die Grundbedeutung des „Geheimnisses der Freimaurerei“ „die persönliche innere Erfahrung sei, die man während einer Tempelarbeit subjektiv erlebt“. „Verschwiegenheit“ bilde die „Voraussetzung für das Vertrauen unter den Brüdern“. Das Geheimnis sei aber auch ein Schutz vor einer „Profanierung“ der Symbole und Rituale, also eines ungewünschten nach-außerhalb-des-Tempels-tragens“.

Wir schließen daraus, **Geheimnis und Verschwiegenheit habe Schutzfunktion für die Betroffenen und ihre Rituale**. Das könne man akzeptieren. Anders jedoch sei es bei den **Familiengeheimnissen**. Auch die würden oft gewahrt, um Angehörige zu schützen – doch Ungesagtes könne bei einigen Familienmitgliedern enorme psychische Wirkungen haben. Dann sei es schwer, mit einem Geheimnis zu leben. In gravierenden Fällen können solche Geheimnisse das Familienleben über Generationen hinweg überschatten. Oft spüren die Nichteingeweihten, dass bei diesem speziellen Thema etwas nicht stimmt, denn vollständig geheim halten lassen sich die Dinge meist nicht. Was aus Sicht des Geheimnisträgers dem eigenen Schutz dient und ein Akt der Autonomie ist, bedeutet für die Anderen Lüge, Betrug, Verrat.

Zwar müsse man solche Familiengeheimnisse nicht um jeden Preis lüften, aber es entstehe dann doch oft der Zwiespalt zwischen dem Teilen von Informationen einerseits und dem Geheim Halten andererseits.

---

<sup>1</sup> NZZ. 20./21.12.1997. S.65f oder im Internet:

<https://www.hartmutboehme.de/static/archiv/volltexte/texte/geheimnis.html>

In der Therapie hat sich ein vorsichtiges „Lüften“ dieser „Geheimnisse“ zumindest für die „Symptomträger“ gelohnt. Sie konnten besser leben.

Da einige von uns in der Illustration auch ein **Schlüsselloch** gesehen hatten, ging ein längerer Gesprächsgang über zu schnell aufgedeckte Geheimhaltung. Zum Beispiel, wenn es zu Weihnachten bei Kindern darum gehe, die geheimnisvolle Wartezeit für Geschenke einzuhalten. Es sei regelmäßig eine Enttäuschung gewesen, wenn man als Kind die Geschenke schon vorher durchs Schlüsselloch erspäht habe.

Systematisch begannen wir im Verlauf des Gesprächs **drei Formen von „Geheimnis“** zu unterscheiden.

1. Das Geheimnis, das zu „wahren“ oder zu „bewahren“ sei
2. Das Geheimnis, das aufgedeckt werden soll oder muss
3. Das (paradoxe) Geheimnis, das sich zugleich zeigt und verhüllt.

Wir gehen der dritten Form nach und erwähnen **die Maske**: Seit der Antike sei die Maske als Objekt von Verhüllung und Verwandlung des Gesichts ein unverzichtbares Element des Theaters und des Kultes. Jede Maske sei gedacht (so eine anwesende Maskenexpertin) um etwas zu zeigen und um etwas zu verbergen. Auch jedes Gesicht in das wir schauen ist eine Maske die zum Teil sehr viel verbirgt. Eine Maske verrate Dinge über einen Menschen, die ein Gesicht vielleicht lieber geheim halte. Ihr Geheimnis bezögen die Masken vor allem durch das, was sie scheinbar nicht zeigen. Die Verhüllung Sorge dafür, dass das tatsächliche Aussehen dem Betrachter entzogen wird. Gleichzeitig aber wird die Verhüllung auch zur Projektionsfläche für die Phantasien des Betrachters, der damit auch etwas von sich enthüllen muss.

Und das gelte für die **Semantik von „Geheimnis“** überhaupt, denn sie deutet ja an, dass nicht alles offenbar, sondern eben manches geheim ist.. Bloß, was das Geheime am Geheimnis ist, kann man eben nicht wissen, denn dann höbe sich das Geheimnis selber auf und wandle sich in Offenbarung.

An dieser Stelle lesen wir **Friedrich Schillers Gedicht „Das verschleierte Bild zu Sais“ von 1795**, also vom Jüngling, „den des Wissens heißer Durst Nach Sais in Ägypten trieb, der Priester Geheime Weisheit zu erlernen.“  
Stets hatte ihn seine Forscherbegierde weitergerissen:  
»Was hab' ich,  
Wenn ich nicht Alles habe?« sprach der Jüngling;  
»Gibt's etwa hier ein Weniger und Mehr?  
Ist deine Wahrheit, wie der Sinne Glück,  
Nur eine Summe, die man größer, kleiner  
Besitzen kann und immer doch besitzt?  
Ist sie nicht eine einz'ge, ungetheilte?  
Nimm einen Ton aus einer Harmonie,

